

Es gilt das gesprochene Wort!

Pressestatement

des Vorstands
des Caritasverbands der Erzdiözese
München und Freising e.V.

Thomas Schwarz

anlässlich der Jahrespressekonferenz

am 12. Juli 2022
im Korbiniansaal
des Pater-Rupert-Mayer-Hauses, Hirtenstraße 4
in München

Anrede,

wie es meine Vorredner gesagt haben: Die soziale Not wächst und der Kreis der potenziellen Klientinnen und Klienten des Caritasverbands wird somit größer. Unser Anspruch ist es deshalb, auf sich verändernde Bedarfe schnell reagieren zu können, obwohl die entsprechende Refinanzierung dabei nicht immer Schritt halten kann. Umso wichtiger ist der verantwortungsvolle Einsatz unserer Ressourcen als Grundlage einer nachhaltigen karitativen Arbeit. So sind wir stolz, dass wir für 2021 trotz der anhaltenden Mehraufwendungen durch die Corona-Pandemie und vieler zusätzlicher Belastungen wieder einen **ausgeglichenen Jahresabschluss** vorlegen können. Lassen Sie mich Ihnen die Eckdaten kurz vorstellen. Die Details finden Sie wie immer in unserem ausführlichen Geschäftsbericht, der Ihnen vorliegt.

Der **Jahresüberschuss** des Caritasverbands beträgt für das Jahr 2021 rund 3,1 Millionen Euro. Wenn Sie die Zahlen mit dem Vorjahr vergleichen, werden Sie feststellen, dass der Überschuss im Vorjahr deutlich höher war: Die Differenz ist leicht zu erklären: Letztes Jahr sind in das Ergebnis die Erlöse zweier Grundstücksverkäufe in München und Scheyern eingeflossen – ein natürlicherweise einmaliger Effekt.

Doch welche Faktoren führten dann zu dem ausgeglichenen Jahresabschluss für das Jahr 2021?

Den Großteil unserer Erträge – nämlich rund 58 Prozent – generieren wir aus **Umsatzerlösen und Leistungserträgen**. Das umfasst die Vergütungen aus Pflege- und Krankenkassen und durch die überörtlichen Sozialhilfeträger sowie die Eigenanteile der von uns betreuten Personen in unseren Einrichtungen und Diensten. Diese betrieblichen Erträge sind im Vergleich zum Vorjahr um knapp vier Prozent, nämlich 12 Millionen Euro, gestiegen. Diese Ertragssteigerung ist im Wesentlichen der ambulanten Pflege, den Altenheimen, den Kindertageseinrichtungen und den Heilpädagogischen Tagesstätten zuzuordnen. Hier merken wir deutlich, dass zwar noch lange kein Regelbetrieb, aber aufgrund der Reduzierung der Corona-Beschränkungen doch eine Annäherung an den Normalbetrieb inklusive einer Steigerung der Umsätze möglich war. Umsatzeinbußen mussten wir nur in vereinzelten Bereichen wie etwa der Stationären Jugendhilfe verzeichnen.

Ein gutes Drittel unserer Einnahmen erhalten wir über **öffentliche und kirchliche Zuschüsse**. Auch hier konnten wir Zunahmen in Höhe von 7 Prozent verzeichnen, die maßgeblich auf die Erhöhung der öffentlichen Betriebskostenzuschüsse inklusive der Zuschüsse aufgrund der Corona-Schutzschirme etwa in den Bereichen der Altenheime, der Kindertageseinrichtungen und der Schulen zurückzuführen sind.

Die Erzdiözese München und Freising hat unsere Arbeit 2021 mit rund 27 Millionen Euro unterstützt. Für dieses deutschlandweit einmalige Engagement möchte ich mich an dieser Stelle herzlich bedanken!

Der größte Posten auf der Ausgabenseite sind die **Aufwendungen für Personal**. Und das ist gut so, denn Caritas-Arbeit ist Dienst von Menschen an Menschen. Egal ob in der Pflege, in der Kinderbetreuung, in der Begleitung von Menschen mit Behinderung, oder in der Beratung – der persönliche Kontakt ist bei allen digitalen Angeboten, die ebenfalls notwendig sind, nach wie vor die Grundlage, um Menschen langfristig und nachhaltig helfen zu können.

Im Vergleich zu 2020 sind die Personalkosten um knapp 5 Prozent angestiegen, insbesondere durch die Personalzunahme um 156 Vollzeitstellen auf jetzt 6.478. Insgesamt sind damit 9.979 Mitarbeitende beim Caritasverband beschäftigt.

Durch die öffentliche und kirchliche Hand sind aber bei weitem nicht alle Angebote finanziell abgedeckt, die gerade Menschen in Not und an den Rändern unserer Gesellschaft brauchen. Deshalb wäre Caritas-Arbeit in all ihren Facetten ohne die **Spendenbereitschaft** vieler Menschen unmöglich. Mit Spenden, Erbschaften und Caritassammlungen in Höhe von rund 27,5 Millionen Euro konnte unsere Arbeit in Einrichtungen und Diensten gefördert und ausgebaut werden, die keine ausreichende öffentliche Finanzierung erhalten.

Ich danke allen Spenderinnen und Spendern für das große Vertrauen und ihren Beitrag zu unserem karitativen Wirken! Jeder Euro, jeder Cent ist für uns und somit für die Menschen, für die wir da sein wollen, wertvoll und wichtig.

Unser ausgeglichenes Jahresergebnis haben wir auch den **Corona-Rettungsschirmen** zu verdanken, über die wir viele der Mehrausgaben, die uns die Pandemie verursacht, ausgleichen können. Der Blick auf das laufende Jahr bereitet uns hinsichtlich der Finanzierung der coronabedingten Mehrausgaben allerdings Sorgen: So ist beispielsweise der Pflege-Rettungsschirm nach §150 SGB XI zum 30.06.2022 ausgelaufen. Die erhöhten Personal- und Sachkosten, um die nach wie vor geltenden, den Pandemie-Bedingungen angepassten Hygienekonzepte weiter erfüllen zu können, müssen wir jedoch weiterhin tragen. Das beinhaltet etwa die Schutzkleidung für Mitarbeitende, aber auch den hohen personelle Aufwand in der Pflege der Covid-Patienten oder im Einlassmanagement von Besuchern/-innen, Handwerkern/-innen sowie enorme bürokratische Mehraufwendungen. Diese zusätzlichen Kosten sind derzeit nicht durch die Pflegesatzvereinbarungen abgedeckt. Wir sehen auch keinerlei Bereitschaft der Kostenträger, diese jetzt beziehungsweise künftig zu übernehmen. Für den Herbst und eine potenzielle nächste Welle sind zwar weitere Auflagen z.B. Hygiene- und Medikamentenbeauftragte angekündigt, aber kein Wort dazu, wie diese finanziert werden sollen. Wir appellieren an die Politik, umgehend weiterhin für eine auskömmliche Finanzierung zu sorgen, damit unsere Altenheime Planungssicherheit haben. Aber vor allem auch, damit die Bewohnerinnen und Bewohner sich nach wie vor auf eine fachliche und menschenwürdige Pflege verlassen können.

Was uns weiterhin beschäftigt – und wie wir finden, in unnötigem Maße beschäftigt –, ist der hohe Bürokratieaufwand für die staatlichen **Ausgleichszahlungen der Verdienstauffälle** von Mitarbeitenden, die aufgrund eines Quarantänebescheids der Arbeit fernbleiben müssen, und die damit verbundene lange Wartezeit bis zur Rückerstattung. Für alle – Arbeitgeber und Arbeitnehmer/-in – ist das Verfahren mittlerweile von einer bürokratischen Komplexität, die in keinem Verhältnis mehr steht. Allein der Antrag auf Erstattung umfasst ca. 10 Seiten. Außerdem erfolgen die Bearbeitung und Auszahlung der Ausgleichsgelder von Seiten der Behörden nach wie vor träge – wir sprechen von mehreren Monaten. Hier wünschen wir uns mehr Tempo, um auch schnell mehr Sicherheit über die Rückerstattungen zu erhalten. Immerhin geht es für den Caritasverband dabei um einen (niedrigen) siebenstelligen Betrag.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass wir bisher im Großen und Ganzen – auch dank der staatlichen Unterstützung, das möchte ich an dieser Stelle trotz der Kritik noch einmal betonen – recht gut durch die Pandemie gekommen sind. Doch ich will es Ihnen nicht verheimlichen: Wir schauen dennoch mit einer gewissen Sorge in die Zukunft. Die wirtschaftlich volatile Situation, die Inflation – das bedeutet natürlich auch für uns steigende Kosten, die mit den aktuellen Leistungsverträgen nicht immer vollständig abgedeckt sind. Caritas steht zur Seite, um in problembeladenen Situationen zu begleiten, zu helfen, zu beraten und zu unterstützen. Dazu braucht es vor allem – Menschen. Dass uns deshalb auch der immense Personalmangel in den Hilfeberufen Sorgen bereitet, ist kein Geheimnis und wurde bereits von Prof. Sollfrank thematisiert.

Als zuständiger Vorstand für die Ausbildung in unserem Verband möchte ich auch explizit auf die extrem schwierige Situation unserer **Schulen** speziell im Bereich der Kindheits- und Jugendpädagogik hinweisen. Bildung ist – zumindest mit der aktuellen Refinanzierung – ein Minusgeschäft. Bildung ist uns aber enorm wichtig und aus unserer Sicht absolut elementar, um dem Arbeitskräftemangel zu begegnen. Nicht umsonst haben wir mit der Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung zum Schuljahr 2021 / 2022 aus Überzeugung eine sechste Ausbildungsstätte als Träger übernommen.

Wenn wir jedoch beispielsweise an unserer Fachakademie für Sozialpädagogik aufgrund einer veralteten Refinanzierungsstruktur gar nicht anders können, als deutlich defizitär, und das knapp siebenstellig, zu arbeiten – wie sollen wir auf Dauer eine qualitativ hochwertige Ausbildung garantieren können? Die aktuelle tarifliche Eingruppierung der Lehrergehälter etwa erschwert die Suche nach passenden Pädagogen/-innen. Verwaltungsaufgaben werden größtenteils nicht refinanziert und müssen vom Kollegium übernommen werden. Das ist wenig attraktiv für potenzielle Lehrende. Ohne Lehrer/-innen können wir aber keine Erzieher/-innen ausbilden. Schon gar nicht mit dem steigenden Akademisierungsgrad der Ausbildung. Hier plädieren wir dringend für eine **Anpassung der Finanzierung** an die deutlich besseren Rahmenbedingungen der generalistischen Pflegeausbildung.

Das betrifft im Übrigen nicht nur den Schul-, sondern auch den Weiterbildungsbereich der Kindheits- und Jugendpädagogik. Würde hier eine Finanzierung analog zur Generalistik erfolgen, könnten bestehende Fortbildungsträger wie unser Institut für Bildung und Entwicklung ihr Angebot ausbauen und in digitale Formate investieren. Wir halten es für völlig überflüssig, dass das bayerische Sozialministerium, wie in der Regierungserklärung vom 5. Juli angekündigt, hier zusätzliche Strukturen aufbauen und eine eigene Fortbildungsakademie gründen will.

Meine Vorstandskollegin Gabriele Stark-Angermeier hat die vielen Schwierigkeiten und Hürden schon benannt, vor denen mit Blick auf die Corona-Pandemie auch die Einrichtungen und Dienste der **Eingliederungshilfe** stehen. Ein Punkt ist mir an dieser Stelle aber noch besonders wichtig: Viele der Corona-Verordnungen – und ich möchte sie keinesfalls pauschal verurteilen! – schließen Menschen mit Behinderungen von Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aus. Ja, Menschen können aufgrund ihrer Behinderung durch Corona besonders gefährdet sein. Aber nicht alle Menschen mit einer Behinderung fallen automatisch in diese Kategorie. Für alle gelten aber die gleichen Regeln. Das führt dazu, dass Menschen mit Behinderungen seit zwei Jahren in der Gesellschaft fast nicht sichtbar sind. Wir stellen fest, dass beide Seiten – die Menschen mit und ohne Behinderung – nicht mehr darin geübt sind, wertschätzend und rücksichtsvoll miteinander umzugehen. Entgegen den Vorgaben des Bundesteilhabegesetzes (BTHG), das mehr Teilhabe und Inklusion fordert.

Ein wichtiges Element in der Umsetzung des BTHG spielt die geeignete Unterbringung der Menschen mit Behinderungen: **Regionale, kleine Wohneinheiten**, „weg vom Heim“ ist die Devise. So wie wir es beispielsweise auch in unserem inklusiven Wohnprojekt „Inkludo“ in Dachau praktizieren. Der Fördertopf von 80 Millionen Euro, den der Freistaat Bayern für die Umsetzung entsprechender Bau- und Investitionsvorhaben zur Verfügung stellt, ist ein Anfang, für den wir dankbar sind. Aber dabei darf es nicht bleiben. Denn kleinteilige Wohnangebote dürfen nicht vereinzelte „Leuchtturmprojekte“ bleiben, sondern müssen zum Standardangebot werden. Ähnliches gilt für die betreuungsintensiven, stationären Wohnangebote, die ebenfalls die Beteiligung der Menschen am gesellschaftlichen Leben in den Fokus rücken. Leider stellen wir fest, dass die Finanzierung

solcher Baumaßnahmen in Zeiten des steigenden Drucks auf die öffentlichen Haushalte auf der Prioritätenliste nach hinten zu rutschen scheint. Das darf nicht passieren. Denn nur mit regionalen und kleinteiligen Angeboten können wir die gesetzlichen Vorgaben des BTHG überhaupt erfüllen.

Mit gut ausgestatteten Einrichtungen steigt nicht zuletzt die Attraktivität der Berufsbilder in der Behindertenarbeit. Auch hier kämpfen wir mit einem steten Personalmangel. Nicht zuletzt aufgrund der Impfpflicht, die dazu führt, dass wir einen deutlichen Rückgang bei den Ausbildungsbewerbern/-innen in der Heilerziehungspflege verzeichnen müssen. Dies geht zu Lasten der Menschen mit Behinderungen. Wir könnten noch viel mehr Menschen betreuen, unterstützen und pflegen, wie **lange Wartelisten** etwa im Bereich der Schulbegleitung, der Heilpädagogischen Tagesstätten oder auch der Wohnangebote zeigen. Teilweise könnten wir in den HPTs dreimal so viele Plätze vergeben, wie wir vorhalten. Vermehrt stoßen wir außerdem auf diagnostizierte Verhaltensauffälligkeiten – auch eine Nachwirkung der Pandemie. In der Stadt und im Landkreis München haben wir im Rahmen der Beratungsangebote im ersten Halbjahr 2022 bereits so viele Gespräche durchgeführt wie im gesamten letzten Jahr.

Neben den konkreten Hilfeangeboten treibt uns das Thema **Nachhaltigkeit** intensiv um. Denn ökologische und soziale Fragen müssen zusammengedacht werden. Es sind existenzielle Fragen des Überlebens und der Gerechtigkeit – und Grundfragen unseres christlichen Selbstverständnisses. Die immensen gesellschaftlichen und politischen Anstrengungen, die wir zur Bewältigung der Klimakrise unternehmen müssen, können nur wirksam werden, wenn sie soziale Aspekte mit in den Blick nehmen. Die Ausrichtung wirtschaftlichen Handelns muss sich am Wohl von Mensch und Umwelt ausrichten, wie es das Konzept der Gemeinwohlökonomie propagiert. Der Deutsche Caritasverband hat dazu gemeinsam mit über 30 anderen Verbänden und Organisationen Ende Juni zehn Thesen veröffentlicht, an denen wir unser Handeln und unser politisches Engagement orientieren werden.

Kontinuierlich setzt auch der Caritasverband München-Freising Initiativen mit dem Ziel steigender Nachhaltigkeit um. Mit einem Stromanbieterwechsel ist der Caritasverband zum 1. Januar

2021 auf grünen Strom umgestiegen. Für das Pater-Rupert-Mayer-Haus sowie den überwiegenden Teil der Einrichtungen wird seitdem ausschließlich Strom aus regenerativen Energiequellen verwendet. In der ambulanten Pflege laufen die ersten Pilotprojekte zum Einsatz von E-Autos. Zum 1. August 2022 werden wir für unsere Mitarbeitenden das Angebot, ein Dienstrad zu leasen, einführen. Für 2021 haben wir basierend auf unseren Verbrauchszahlen das erste Mal unsere gesamtverbandliche **Klimabilanz** strukturell erfasst, um darauf aufbauend entsprechende Maßnahmen zur Vermeidung und Reduzierung bzw. Kompensation des CO₂-Austoßes zu ergreifen, um unserem Ziel Stück für Stück näher zu kommen: einem klimaneutralen Caritasverband München-Freising 2030.

Viel zu tun also. In einer Zeit, die nicht einfach ist. Caritas wird gebraucht. Caritas ist da. Für die Menschen.

Vielen Dank.